

ENTWURF

Johannes Tillmann
Altbürgermeister der Gemeinde Odenthal
Domführer am Altenberger Dom
Zur Alten Schmiede 7
51519 Odenthal
Tel.: 02207 / 2639

Odenthal, den 25.02.2008

An den
Rat der Gemeinde Odenthal
Herrn Bürgermeister Maubach
Rathaus
51519 Odenthal

An das
Architekturbüro Loidl
Herrn Architekt Jörg Wessendorf
Am Tempelhofer Berg 6
10965 Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,

nachdem ich zwei Tage im Auftrag der Gemeinde die Besucher der Ausstellung perspektive altenberg im Pilgersaal mit Informationen und in Gesprächen begleitet habe, möchte ich auch aufgrund dieser jüngsten Erfahrungen meine Anregungen und Bedenken zum Entwurf des Büros Loidl (1. Preis) vortragen.

I. Dem Büro Loidl möchte ich mich kurz vorstellen.

Meine nunmehr 70 Lebensjahre habe ich fast ununterbrochen im Raum Odenthal - Altenberg zugebracht. Von daher bin ich auf vielerlei Weise mit dem kulturhistorischen und kirchlich-spirituellen Ort Altenberg zutiefst verbunden und vertraut.

Im Rahmen meines theologischen Studiums an der Universität Bonn habe ich mich u.a. intensiv mit der europäischen Zinsterziensgeschichte befasst. Mein Lehrer war außer Ratzinger der in Fachkreisen weltweit hoch angesehene Kirchenhistoriker Prof. Hubert Jedin. Beruflich war ich schwerpunktmäßig als Ausbilder von Religionslehrern am Studienseminar Köln tätig.

Aufgewachsen bin ich als 'Messdiener' des Altenberger Domes und geprägt von Geist und Umfeld der Jugendbildungsstätte Haus Altenberg.

Lange Jahre war ich im Pfarrgemeinderat und im Kirchenvorstand tätig. Besonders interessiert haben mich die historischen Rechtsfragen um den Dom und die daraus resultierende ökumenische Verantwortung. So war ich schon 1972 Mitbegründer des Ökumenerates Altenberg. 40 Jahre war ich Mitglied der CDU-Gemeinderatsfraktion, 20 Jahre im Gemeinderat und 15 Jahre (1978 - 1993) Bürgermeister der Gemeinde Odenthal.

Als Bürgermeister habe ich maßgebend an der Neugestaltung um den Dom der siebziger und achtziger Jahre mitgewirkt (Einweihung 1983).

Seit meiner Pensionierung vor zwölf Jahren bin ich im Team einer der Domführer in Altenberg. Der Schwerpunkt dieser meiner Tätigkeit ist neben der spirituell-zisterziensischen Ausrichtung die Bedeutung der Ökumene am Altenberger Dom. Fortlaufend vertiefe ich für mich den kirchenhistorischen und ökumenisch-theologischen Hintergrund und die Kenntnisse über die europaweite Baugeschichte der Zisterzienser.

II. Anregungen und Bedenken zur Perspektive Altenberg

Hier: Entwurf des Büros Loidl (1. Preis)

1. Dem Grundkonzept der Perspektive Altenberg stimme ich weitgehend zu. Im 25. (!) Jubiläumsjahr der Neugestaltung 1983 darf ich sagen: **Das damalige überzeugende Konzept der Neugestaltung, den Durchgangsverkehr aus dem Klosterareal herauszunehmen und im Kernbereich um den Dom eine beruhigte, „stille“ Zone zu schaffen, kann durch die jetzige Perspektive Altenberg entscheidend optimiert werden.**

Wesentliche Ziele der jetzigen Planung hatten wir damals schon im Blick, konnten sie aber aus finanziellen oder eigentumsrechtlichen Gründen nicht realisieren.

Auch wir wollten schon damals den Parkplatz Altes Brauhaus auflösen, und der Parkplatz vor dem Altenberger Hof war im B-Plan nur als Hotelvorfahrt ausgewiesen.

Auch wir wollten den Uferweg als Zufahrtsweg / -straße stärken und insofern das Barocktor ein Stück mehr in Wert setzen, um den unmittelbaren Dombereich ganz von Autos freizuhalten.

Ich darf auch daran erinnern, wie perspektivisch-weitblickend der ehemalige Gemeinde- direktor Klein gehandelt hat, als er gegen viele Widerstände den Märchenwaldparkplatz initiierte, der ja gerade heute wesentlicher Bestandteil der Planung ist. Sogar eine Fußgängerbrücke am südlichen Ende dieses Parkplatzes ist damals erwogen worden.

Grundsätzlich kontrovers könnte man allerdings darüber diskutieren, dass in der Perspektive Altenberg der Begriff „großzügig / großräumig“ einseitig positiv und der Begriff „kleinteilig“ durchgängig negativ belegt wird. Ein Blick auf den Sartor-Stich von 1707 macht deutlich, dass hier jedenfalls die Kleinteiligkeit prägend für die Klosterlandschaft Altenberg gewesen ist.

2. Alles in allem bin ich der Überzeugung, dass der Entwurf des Büros Loidl (1. Preis) in seiner Grundkonzeption fasziniert.

Bestechend ist der sparsam geführte westlich-südliche Waldgürtel vor der Umgehungsstraße mit dem deutlich markierten Rundweg im Bereich der ehemaligen Klostermauer, der mit seinem westlichen Teil sich einfügt in den Wanderweg des Dhünnkorridders von der Talsperre bis zur Mündung - an der alten Burg vorbei.

Die ehemalige Klosteranlage wird durch dieses Wegesystem deutlich umgrenzt.

Auf diese Weise wird auch der grüne Wiesengürtel rund um die Anlage ohne Unterbrechung ins Bild gesetzt und das Kloster in der (leeren) Talau - wie ehemals - sichtbar. Der ununterbrochene Grüngürtel wird u.a. dadurch erreicht, dass die Parkplätze von Haus Altenberg in westliche Richtung verlegt werden.

Der Barockgarten mit der Orangerie rundet die Anlage im Süden eindrucksvoll ab.

3. Schockierend wirkt auf mich (und viele, viele andere) allerdings **der total zugepflasterte „Domplatz“**. **Der sensible Kernbereich** zwischen Dom, Haus Altenberg, Altenberger Hof und Altem Brauhaus wird **sehr unsensibel in „Unwert“ gesetzt**. Das Preisgericht deutet dieses Problem schon an, wenn es sagt: „Die Differenzierung des ‘großzügig’ angelegten ‘Domplatzes’ erscheint nicht deutlich genug.“ Und weiter heißt es: „Aus denkmalpflege- rischer Sicht werden

insbesondere die Aufgabe historischer Bezüge durch 'großzügige' Platzfläche sowie Veränderungen in der Substanz als kritisch bewertet."

Hier zeigt sich unheilvoll, wohin es führen kann, wenn man den Begriff „großzügig / großräumig“ einseitig und alleinseligmachend positiv versteht.

Ich möchte verdeutlichen: „Domplatz“ ist ein Phänomen der Dome / Kathedralen der Städte Europas, die Klosterkirche kennt keinen Domplatz, insbesondere das Zisterzienserkloster Altenberg nicht.

Es kennt eine **Wegebeziehung von West nach Ost, vom Barocktor**, das man ja mit Recht in Wert setzen will, **zur Klosterkirche**, die ja ihrerseits wiederum eine mittelalterliche **gotische „Wegekirche“ von West nach Ost** ist.

Diese Wegebeziehung muss optisch deutlich markiert werden. Von daher verbietet sich eine undifferenzierte platzartige totale Zupflasterung. Hier überzeugt der Entwurf 2. Preis, der den Wegecharakter als „linearen Vorplatz“ mit „ergänzenden Rasenflächen“ rechts und links sensibel herausstellt. „Die Wahl der Rasenflächen bietet Platz für große Besuchermassen (auch Weihnachtsmarkt!) und schafft eine angenehme Atmosphäre auch an normal besuchten Tagen“, so das Preisgericht.

Ich füge hinzu, eine totale Zupflasterung ist für eine Außengastronomie des Altenberger Hofes und des Alten Brauhauses, die ja eine gewisse Abgeschlossenheit erfordert, unerträglich. Auch nach Ansicht des Preisgerichts „orientiert sich der Entwurf zu wenig an konkreten Nutzungen, z.B. der Sommergastronomie“.

Die Gestaltung des Entwurfs 2. Preis löst dieses Problem viel besser. Nach Aussage des Preisgerichts entsteht in dem ähnlichen Entwurf Hagen eine „attraktive Zone für die Außengastronomie des Altenberger Hofes.“

Man muss ja hier die Zustimmung des Altenberger Hof-Besitzers erreichen!

4. Altenberg ist gezielt dort entstanden, wo der Pfengsbach in die Dhünn mündet (das ist der Sinn der Gründungslegende mit dem Esel).

Wie wir bei ähnlichen Anlagen ablesen können, diente die Dhünn in erster Linie der Energiegewinnung (Mühlen), der Pfengsbach stellte das Brauchwasser für das Kloster zur Verfügung. So mag der Pfengsbach - in frühester Zeit - Brunnen versorgt und sogar die Spülung der Toilette bedient haben.

So erfreulich es ist, im Konzept die Dhünn erlebbar zu machen, ideal wäre es, **auch den Pfengsbach in Wert zu setzen**. Sieben Entwürfe (u.a. 2. und 3. Preis) sehen einen **neuen Verlauf, eine Renaturierung des Pfengsbaches** vor. Der Entwurf Rose / Fischer (1003) führt den Pfengsbach sogar direkt hinter der Orangerie vorbei in die Dhünn.

5. Es geht aber nicht nur um die Bäche und Flüsse als Naturgewässer, sondern um die Wasserbaukunst und die wasserbautechnischen Anlagen, bei denen die Zisterzienser europaweit bahnbrechend waren.

In diesem Zusammenhang ist es unabdingbar, die **Wasserbauwerke** nicht nur am Rande erlebbar zu machen (Mühlenteich, Fischteiche), sondern **auch im sensiblen Kernbereich um den Dom**.

Diese Zielsetzung lässt sich erreichen, wenn man den Mühlengraben - symbolisch als Fließgewässer - vom Mühlenteich aus an den Wirtschaftsgebäuden vorbei hinter dem Brauhaus in die Dhünn zurückleiten würde. Der „Mühlenbach“ könnte übrigens auch eine eindrucksvolle Abgrenzung zwischen privater attraktiver Außengastronomie und öffentlicher Anlage sein.

Wer sich fast täglich - wie ich - in Altenberg aufhält und Kinder mit Begeisterung im jetzigen künstlichen Fließgewässer spielen sieht, der wird ein bewegendes Wasser im Zentralbereich im

Umfeld des Domes auch in der neuen Perspektive den Kindern und Erwachsenen nicht vorenthalten.

Ohne kopieren zu wollen, erinnere ich z.B. an Freiburg. Wer die Stadt kennt, weiß, wie belebend Wasser als Fließgewässer in einer Fußgängerzone sein kann.

Die Entwürfe Thomanek (1011) und Mettler (1005) wagen hier Versuche. Die geschlossene Lösung von Mettler (1005) ist ein interessanter Versuch vom Dhünnwehr über den Mühlenbach bis zum Brauhaus, der bei der Neugestaltung 1983 schon angedacht war.

Nicht eine Vernichtung des jetzigen Fließgewässers, sondern eine Optimierung wäre eine neue In-Wert-Setzung des Mühlenbaches und im wahrsten Sinne des Wortes ein belebendes Element.

6. Weitere Anregungen im Einzelnen:

- a) An der Nordseite des Domes versucht man in letzter Zeit die Bäume nach und nach zu entfernen, um vom Malerwinkel an der Klostermauer aus die Sichtbeziehung zur Nordseite des Domes mit seiner faszinierenden filigranen Nordfensterarchitektur wiederherzustellen. Genau da sieht der Entwurf Loidl ein halbes Dutzend Bäume vor.
- b) Im Entwurf 2. Preis wird die Höhendifferenz von der Markuskapelle zum Dom hin (92/93,60) gestalterisch überzeugend eingearbeitet. Im Entwurf Loidl (1. Preis) ist dies so nicht erkennbar.
- c) Es sollte geprüft werden, ob die Brücke am Märchenwaldparkplatz nicht ein wenig nördlicher verlaufen sollte, um Fußgänger zu motivieren, sie auch faktisch zu nutzen.
- d) Der Parkplatz Küchenhof darf sich nicht zu lang nach Norden hin erstrecken, er sollte quadratisch sein, um die Entfernung zum Altenberger Hof nicht unnötig zu verlängern. Das wird möglicherweise die Zustimmung des Besitzers erleichtern.
- e) Es muss möglich sein, alte und behinderte Besuchergruppen in Busstärke - ähnlich wie heute - in eine annehmbare Nähe zum Dom zu bringen.
- f) Spiel- und Sportmöglichkeiten der Jugendbildungsstätte müssen weiterhin vorgesehen werden.
- g) Sollte der öffentliche Spielplatz den Parkflächen im Bereich des Busparkplatzes weichen, muss auch hierfür Ersatz geschaffen werden, möglichst im „Picknick-Bereich“.
- h) Die Infostelle am Märchenwaldparkplatz macht keinen Sinn.

Ich bitte, die vorgebrachten Anregungen und Bedenken wohlwollend zu prüfen und bei der weiteren Planung zu berücksichtigen.

Mit diesem Schreiben möchte ich der Konkretisierung der Perspektive Altenberg dienen, denn die Gestaltung Altenbergs liegt mir auch für die Zukunft am Herzen.

Freundliche Grüße

Johannes Tillmann

Verteiler:

Herr Dr. Molitor
Prinz zu Sayn-Wittgenstein
Frau Posche
Herr Börsch
Herr Kolb
Herr Dr. Stürmer
Herr Struck
Frau Riquier, Herr Zanders
Herr Gnest
Herr Bongard, Herr Spital
Frau Kreber
Herr Wißkirchen
Herr M. Link
Domführerkolleginnen und -kollegen
Presse